Zeitschrift: Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde

Band: 27 (1965)

Heft: 3-4

Buchbesprechung: Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Von den Funden der obern Schicht sind besonders zwei menschliche Skelette interessant (ein Erwachsener und ein Kind). Als Tierknochen fanden sich Reste von Hund, Ziege, Rind, Schwein, Fuchs, Rehbock, Hirsch, Dachs, Marder, Hase und diverse Mausarten.

An Werkzeugen aus Silex wurden gefunden: Feuersteinmesser, Kratzer, Pfeilspitzen und ein Steinbeil. An Gebrauchsgegenständen kamen zum Vorschein: Eine Hirschhornspitze, Steinbeilfassungen aus Hirschhorn, durchbohrte Fuchszähne zum Anhängen und rohe Topfscherben.

Quelle: Der Rauracher 17. Jahrgang, Nr. 1, 1. Quartal 1945, Seiten 17/18.

BUCHBESPRECHUNG

Emil Sieber: Basler Trennungswirren und nationale Erneuerung im Meinungsstreit der Schweizer Presse 1830—1833.

Die Wirren im ehemaligen Kanton Basel, die am 17. März 1832 zur Gründung des Kantons Basellandschaft und 1833 zur Totaltrennung geführt haben, sind erstmals von Karl Weber wissenschaftlich behandelt worden (Die Revolution im Kanton Basel, Liestal 1907). Schon damals hat Weber festgestellt: «Alle Zeitungen, die schon im vergangenen Jahre für die Einführung freisinniger Kantonalverfassungen eingestanden waren, betrachteten die Ereignisse in Basel als eine Begleiterscheinung des Kampfes zwischen Restauration und Regeneration».

Eigentlich ist es erstaunlich, dass sich erst jetzt ein Historiker gefunden hat, die Haltung der damaligen, zum Teil erst von der Zensur befreiten Presse eingehend zu untersuchen. Die Ergebnisse, die Emil Sieber in seiner nun vorliegenden Dissertation erarbeitet hat, verdienen daher allgemeines Interesse, dies umso mehr, als er durch die Wahl seines Themas einen über den Parteien stehenden Standpunkt gesucht und die Geschehnisse aus nationaler, ja internationaler Sicht betrachtet hat.

Gerade im Hinblick auf die enge Verflochtenheiten zwischen den Wirren und dem Streit um die Ausgestaltung des Staatenbundes zum Bundesstaat rechtfertigt sich auch der einleitende 1. Teil, worin Sieber die «Zeitströmungen in der Presse der beginnenden Regeneration» darstellt.

Uns Baselbieter interessiert vorzüglich der Hauptteil: «Die Anteilnahme der Presse an den Basler Wirren». Welche neuen Erkenntnisse finden sich darin? Die schon von Andreas Heusler ausgesprochene Vermutung, dass das Haupt der Rebellion, Stephan Gutzwiller, «in gar manchem, wo er zu schieben glaubte, bloss der Geschobene war», findet in Siebers Studien ihre Bestätigung. So schreibt er: (S. 69) «Auch wenn die Bewohner der Landschaft besonnene Verhandlungen der revolutionären Anarchie vorgezogen hätten, so wären sie nicht durchgedrungen. Denn jene Radikalen, die sich ihre Freunde nannten, nahmen die Angelegenheit in ihre Hände und lenkten sie in ihrer Weise durch eine Presseagitation, die über den Rahmen einer freundschaftlichen Anteilnahme hinausging». Während noch Eduard Schweizer («Die Entstehung der Dreissiger Wirren im Kanton Basel, Basel 1931 ff.) in Gutzwiller den Anführer der Pressehetze sah, wird durch Siebers Arbeit klar, dass diese Rolle Ludwig Snell zufällt, der vor allem die

«Appenzeller Zeitung» und den «Eidgenossen» mit Schauerberichten bedient hat. (Snells Mitarbeit an der «Appenzellerin» wird durch die Verlagskorrespondenz belegt — den Beweis, dass Snell auch für den «Eidgenossen» geschrieben hat, vermisst man). Diese Ehrenrettung Stephan Gutzwillers, der sich auch später um seinen Heimatkanton sehr verdient gemacht hat, freut uns.

Wesentlicher freilich ist die Rolle, welche die Wirren in der eidgenössischen Politik gespielt haben. Sieber hat sie sehr schön herausmodelliert: Sie wurden zum «Prüfstein radikaler Politik»: «Brach dort (am Kanton Basel) der Widerstand gegen den neuen Geist zusammen, so hatten die Radikalen nicht mehr viel zu fürchten. Dort musste sich entscheiden, ob der nationale Traum Phantom bleiben oder Wirklichkeit werden sollte» (S. 170 f). In diesen und weitern ähnlichen Zitaten wird klar, dass «die Fehde mehr als örtliche Bedeutung besass» — sogar nicht nur eidgenössische, denn sie interessierte auch das Ausland», weil es auf Basler Boden um die Bewahrung oder Einbusse bisher unerreichter Rechte ging». Diesen Aspekt klar hervorgehoben zu haben, ist eines der Verdienste Siebers.

Die Regeneration schien durch Basel bedroht — daher die einseitige Tätigkeit der freisinnigen eidgenössischen Repräsentaten, daher die oft sonderbar scheinende Haltung der nun mehrheitlich freisinnigen Tagsatzung. Das zeigt sich aber auch in der radikalen Stellungnahme zum «innenpolitischen» Kernproblem des Kampfes zwischen Stadt und Land, in der Repräsentationsfrage. (Die Landpartei forderte die Bestellung des Grossen Rates nach der Kopfzahl — die Stadt ein paritätisches Verhältnis). Hier handelten die Radikalen «wider ihr eigenes Gewissen — den radikalen Führern, die vorwiegend aus Landstädtchen und Hauptorten stammten, war eine Vorherrschaft der Bauern ebenso unerwünscht wie den altgesinnten Regierungen» (S. 83).

Durch Siebers Untersuchungen wird einem bewusst, welche Bedrohung die Wirren für den Weiterbestand der Eidgenossenschaft bedeuteten — es ging nicht nur um die Trennung eines Kantons, sondern um die Teilung der Schweiz! Das Schreckbild einer ausländischen Intervention verdüsterte die ohnehin überreizte Stimmung — und nur weil wichtigere Geschehnisse Europa in Atem hielten, griff das Ausland nicht tätlich ein. Dass beide Parteien, Radikale wie Basler (u. a. Christoph Bernoulli) auf Frankreich hofften, demonstriert einmal mehr die damalige Verworrenheit. Erst durch die energische und rasche Totaltrennung nach der städtischen Niederlage verschaffte sich die Tagsatzung wieder Geltung — «über Basels Niederlage genas die Eidgenossenschaft — wer mochte, ausser den Baslern, noch wehklagen?» (S. 157).

Sieber betont einleitend, keine Gesamtschau der (schon mehrfach untersuchten) Basler Revolution bieten zu wollen, er konzentriert sich auf das Echo, welches oft verstärkt aus der Presse zu hören war. Durch den Beizug von Tagebüchern und Briefen hat er wesentlich beigetragen, uns die handelnden Personen näher zu bringen. Was allerdings mit sich brachte, dass Politiker, die sich wenig schriftlich geäussert haben, eher als Nebenfiguren erscheinen. Deshalb kommt beispielsweise Emil Remigius Frey eine zu geringe Bedeutung zu. Uns Baselbieter hätte auch der Widerhall auf die Gründung des Kantons Baselland interessiert. — Sieber hat ihn nicht untersucht, vielleicht zu unrecht, denn angesichts der Partialtrennung, als bereits eine basellandschaftliche Verfassung in Bearbeitung lag, wäre vielleicht der Gelterkinder Sturm in etwas anderm Licht erschienen.

Wir müssen uns versagen, noch auf weitere Probleme der so vielseitigen und aufschlussreichen Arbeit Emil Siebers einzugehen. Sein sauber abgerundetes Werk aber beweist erneut, welch hohe Bedeutung einer freien Presse zukommt — neben der Beharrlichkeit des Volkes habe die Presse die Landschaft dahin gebracht, wo sie stehe, hat Stephan Gutzwiller gestanden.

(Basler Beiträge zur Geschichtswissenschaft, Band 96). *Fritz Klaus*